

Zeit des Erwachsenwerdens

Stephan Grünewald, Gründer des Rheingold-Instituts, über die Bereitschaft, wieder mehr Verantwortung zu übernehmen.

Es tut sich etwas im Land. Nachdem Olaf Scholz 2022 die „Zeitenwende“ ausgerufen hatte, zeigte sich in der Gefühlslage der Menschen trotzdem lange Zeit kein Aufbruch. Die Deutschen befanden sich stattdessen in einer Nachspielzeit, getrieben von dem Wunsch, das Ergebnis zu halten, die bestehenden Verhältnisse zu bewahren. Der Zeithorizont ist dabei immer kleiner geworden. Während man vor ein, zwei Jahren noch in Jahresdimensionen dachte, hofft man heute, wenigstens noch den Sommer gut zu überstehen.

Nach aktuellen Befunden aus tiefenpsychologischen Interviews deutet sich nun das Ende dieser Nachspielzeit an. Erste Anzeichen sprechen dafür, dass sich die Gesellschaft in eine Zeit des Erwachsenwerdens bewegt. Dieses Erwachen speist sich aus mehreren Entwicklungen, die sich derzeit verdichten. Ein zentrales Moment ist die veränderte Wahrnehmung internationaler Politik. Donald Trump agiert mehr denn je wie ein wild gewordener Elefant im Welporzellanladen. Wurden bisher seine Auftritte häufig wie ein Schauspiel verfolgt, mal amüsiert, mal empört, mal fasziniert, wird nun deutlich: Das Spiel ist bitterer Ernst, das Staunen kippt in eine Ohnmachtserfahrung.

Auch auf politischer Ebene zeigt sich, dass bisherige Strategien an ihre Grenzen stoßen. Lange wurde darauf gesetzt, Entwicklungen einhegen zu können oder selbst ungechoren davonzukommen. Diese Erwartung verliert an Plausibilität. Denn all die Versuche, Trump zu

schmeicheln, gießen eher Öl in sein nazistisches Feuer. Der drohende Verlust stabiler Ordnungen wirkt zunehmend aufrüttelnd und verstärkt das Bewusstsein, dass passives Zuschauen nicht mehr ausreicht.

Ein zweiter Faktor ist die Entwicklung rund um die Künstliche Intelligenz. Lange galt sie als Zauberstab, als Allmächts-Booster, als etwas, das Effizienz steigert und gleichzeitig Orientierung und sozialen Halt gibt. KI fungiert gleichzeitig als persönliches Heinzelmännchen und als gefügiger Traumpartner. Die Vorstellung: Mit KI ist man nie mehr ratlos und nie mehr allein. Inzwischen beginnen wir zu spüren, dass wir in eine fleischlose Symbiose geraten. Der Gewinn an Effizienz und vermeintlicher sozialer Nähe kippt in Selbstzweifel und kann zum Verlust der Selbstgewissheit führen: „Was kann ich noch selbst? Und wer bin ich überhaupt noch?“ Auch das wird aufrütteln und erschüttern.

Hinzu kommt ein drittes Moment: Der gestrandete Buckelwal Timmy ist zu einem Sinnbild für den Zustand unserer Gesellschaft geworden, wie viele ihn derzeit empfinden. Wir wachen auf und fühlen uns angesichts all der Krisenmeldungen in einer verkehrten Welt oder im falschen Fahrwasser. Wir erleben uns und das Land als manövrierunfähig. Der Wal im Flachwasser der Ostsee führt uns den Reformstau, unsere gestaute Bewegungsenergie und die eigene Ohnmacht vor Augen. Alle Versuche, den Wal zu befreien, sind dann Ausdruck der Hoffnung, dass wir auch selbst wieder flott werden.

Wenn wir das machtvollste Tier,



Stephan Grünewald, Gründer des Rheingold-Instituts

FOTO: MARINA WEIGEL

das es gibt, retten und wieder auf den richtigen Weg bringen, dann fühlen wir uns auch selbst wieder mächtig. Wenn wir das hinbekommen, dann kriegen wir auch anderes wieder hin. Das erklärt auch die große Ergriffenheit, als der Wal ans Schwimmen kam, und die große Enttäuschung, als er wieder und wieder festsafs. Aber im Gegensatz zum Wal, der sich zum Sterben bereit gemacht hat, haben viele Menschen wie im Märchen von den Bremer Stadtmusikanten die motivierende Hoffnung: „Etwas Besseres als den Tod finden wir allemal.“

Aus dieser Konstellation ergibt sich eine klare Konsequenz: Das „Weiter so“ ist vorbei. In den ver-

gangenen Jahren hat sich ein Stau an Bewegungsenergie aufgebaut, der in Wut oder Nörgeleien ausagiert wurde, die letztlich keine Auswirkungen hatten. Nun wird deutlich, dass dieser Zustand nicht aufrechterhalten werden kann. Wenn die aufgestaute Energie nicht in Bewegung kommt, droht das Ende der Demokratie. Die Gesellschaft befindet sich in einer aktivierenden Notlage, die von einem produktiven Leidensdruck geprägt ist – un bequem und beunruhigend, zugleich aber auch spannungsvoll.

Entscheidend ist dabei: Die Nachspielzeit konnte nur so lange andauern, wie ein grundlegendes Sicherheitsgefühl vorhanden war.

Die Vorstellung, zentrale Güter wie Stabilität, Wohlstand und Sicherheit würden bereitgestellt, verliert gerade an Überzeugungskraft. Lange Zeit glaubte oder hoffte man, dass Mutter Merkel, Vater Staat oder Uncle Sam uns stets beispringen und uns von einer eigenen Verantwortung entbinden würden. Diese Bereitstellungsmentalität gerät ins Wanken. Es wächst das Bewusstsein, dass Verantwortung nicht delegiert werden kann, sondern selbst übernommen werden muss. Von daher ist die Zeit des Erwachsenwerdens. Die Einsicht wächst, dass Eigenverantwortung und eigene – auch un bequeme – Standpunkte notwendig sind, um in einer wirren Welt Stabilität und Orientierung zu sichern.

Wie sich diese Entwicklung ausformt, ist offen. Dennoch zeichnen sich mehrere Richtungen ab, die Anlass zu vorsichtigem Optimismus geben. So beginnt eine erneute Suche nach Sinn und Visionen. Fragen wie „Wofür steht Europa?“ gewinnen an Bedeutung, nicht zuletzt in einer klaren Positionierung der Regierung zu den aktuellen Kriegshandlungen. Gleichzeitig rückt stärker ins Blickfeld, was bewahrt werden soll. Etwa Demokratie, Frieden und Völkerverständigung, die lange als selbstverständlich galten. Parallel dazu wächst die Suche nach Verbundenheit. In einer Situation erhöhter Unsicherheit stellt sich verstärkt die Frage, was gesellschaftlichen Zusammenhalt ausmacht und wie gemeinsames Handeln gelingen kann. Die Perspektive verschiebt sich vom Rückzug ins Private hin zu einem

stärkeren Bewusstsein für gemeinsame Verantwortung.

In dieser Entwicklung liegt eine zentrale Chance. Die über viele Jahre angestaute Bewegungsenergie kann in produktive Bahnen gelenkt werden. Das Frühjahr markiert damit einen Übergang in einen neuen Zustand der Notwendigkeit. Einen Zustand, in dem die Not zur Wendigkeit führt.

Damit unterscheidet sich die aktuelle Phase grundlegend von der vorherigen. Während es in der Nachspielzeit darum ging, Veränderungen zu vermeiden und Bestehendes zu konservieren, kann nun eine Dynamik entstehen, in der Bewegung nicht nur möglich, sondern lebenswichtig wird. Die Gesellschaft tritt in eine Phase ein, die weniger von Illusionen geprägt ist, dafür aber stärker von Realität, und das eröffnet eine neue Handlungsfähigkeit.

UNSER GASTAUTOR

Psychologe und Marktforscher

Stephan Grünewald ist Psychologe und Marktforscher. 1987 gründete der gebürtige Mönchengladbacher das Markt- und Medienforschungsinstitut Rheingold in Köln. Sein Team führt jedes Jahr tiefenpsychologische Interviews mit mehr als 7000 Personen, um herauszufinden, wie Medien, Märkte und Marken funktionieren. Grünewald ist Autor mehrerer Bücher über die Befindlichkeit der Deutschen.



K20

K21

Kunstsammlung
Nordrhein-Westfalen

Wir gratulieren
herzlich zum
80-jährigen
Jubiläum



Landeshauptstadt
Düsseldorf

Weltoffen, mit klarem Blick für das Lokale

Fest verankert in unserer Stadt. Freiheitlich, demokratisch und auf Grundlage christlicher Werte – dafür steht die Rheinische Post seit 80 Jahren.

Zum runden Geburtstag gratuliere ich der Rheinischen Post im Namen der Landeshauptstadt Düsseldorf sehr herzlich!

Die RP überzeugt mit lokaler Berichterstattung – aus den Stadtteilen und für die ganze Stadt. Aktuell, verlässlich und hintergründig. Unverzichtbar für die Meinungsbildung vor Ort und wichtig für eine lebendige Demokratie in Düsseldorf.

Auch über die Region hinaus entfaltet das Medienhaus vom Rhein Strahlkraft. Gern gelesen, oft zitiert und damit ein echter Fels in den rauen Gewässern der Branche. Darauf können wir in Düsseldorf stolz sein.

Ob der Blick in die Welt, nach Berlin oder ins Düsseldorfer Rathaus: Es gibt genug Themen für viele weitere Ausgaben der RP.

Alles Gute für die Zukunft!

Dr. Stephan Keller
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Düsseldorf